

Erst erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M.
Prämium: 100 Pf. im Voraus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.
"Die Neue Welt"
(Wochenzeitung), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 Pf., jährlich 90 Pf.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Bestellen für die halbjährige
Beitrag oder den Raum
15 Pf. für Wohnungs-,
Rezeits- und Beramungs-
anzeigen 10 Pf.
Im verhältnismäßigen Teile
steht die Seite 10 Pf.
Anzeige für die halbjährige
Nummer mühen kostenlos bis
vermittlungs 10 Pf. in der
Expedition aufgegeben sein
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7601.

1898. 160. Halle a. S., Sonnabend, den 5. November 1898. 9. Jahrg.

Eine wirtschaftliche Revolution.

Unser Schnapsbrennender Junker droht eine erste Gefahr. Zwar brauchen die Herren vom Besitztum nicht zu befürchten, daß das Reich ihnen die millionenschwere Liebesgabe entziehen wird, die die gegenwärtige Besessenenklasse des Branntweins ihnen jährlich in den Schoß wirft. Der neue Reichstag wird darin alles beim alten lassen, wenn er nicht gar in einer neuen Verwertung des Branntweins sich drängen läßt, um den Schnapsbrennenden Besten der Nation mit weiteren Millionen unter die Arme zu greifen. Hat sich doch die agrarische Pöbelwirtschaft des Parlaments wenig verändert. Aber die Wissenschaft, die nach den Naturwissenschaften in der deutschen Volkswirtschaft und nach den Wünschen der Junker nicht fragt, ist auf dem Wege zu einer neuen Revolution in der Alkoholherstellung. Wohl hat sie auf der einen Seite neue Methoden zur Verwendung von Spiritus zu technischen und gewerblichen Zwecken, zur Licht- und Kraftherzeugung, ausfindig gemacht, die den obliquen Schnapsbrennern sehr gelegen gekommen sind, weil sie für ihr Produkt das alte Weltmarkt der russischen Spiritus verdrängt wurde, neuen Absatz im Lande fanden. Allein die Gelehrten sind jetzt drauf und dran, die profitbringende Herstellung von Alkohol den damit beschäftigten Landwirten ganz aus der Hand zu nehmen und sie zu einem Nebenprodukt der Gärindustrie zu machen. Das klingt ungläubig, entspricht aber vollkommen den Thatsachen. Wie wir der Chemischen Rundschau in der Wiener Zeitschrift Die Waage entnehmen, soll nach den deutschen Reichspatenten Nr. 88 051 und 89 590, die einem Chemiker Freiliche ausgestellt sind, aus den ätherhaltigen Güssen der Kolieren Alkoholschwefelsäure hergestellt sein, die sehr leicht in Alkohol überzuführen ist. Freiliche berechnet auf Grund der technischen Durchführbarkeit seines Verfahrens die Kosten eines Liters hundertprozentigen Alkohols auf 16 bis 18 Pfennig. Diese Alkoholverstellung weicht von dem üblichen Verfahren der Spiritusherstellung vollständig ab. Die Kolieren ist bekanntlich ein der Kalkungsfabrikation verwandter Prozeß, der besonders in der Gärindustrie angewandt wird. Die Kolieren liefern in ihren Güssen unter anderem das Äthyl- oder das sogenannte äthylische Gas. Dieses Äthylgas wird von konzentrierter Schwefelsäure unter Bildung von Äthylschwefelsäure aufgenommen. Die Äthylschwefelsäure spaltet sich unter Anlagerung von Wasser in Alkohol und Schwefelsäure. Wie man sieht, ist dieser Prozeß einfacher, glatter und saubere als der Gärprozeß, nach dem bisher der Alkohol hauptsächlich aus der Kartoffel hergestellt wird. In Deutschland sind etwa 15 000 Kolieren im Betrieb; wenn nun sämtliche Kolieren unter Aufarbeitung ihrer Abfälle, die bisher ungenutzt die Luft verpesten, arbeiten würden, so würden, da ein Kolieren täglich 25 Liter Alkohol liefern kann, täglich nicht weniger als 375 000 Liter absoluter Alkohol, also jährlich mehr als 1,1 Millionen Hektoliter erzeugt werden können. Das Rohmaterial beträgt jetzt an 2,2 Millionen Hektoliter 100 prozentigen Spiritus jährlich. Fast die Hälfte der gegenwärtigen Spiritusproduktion könnte zu einem Preise auf den Markt gebracht werden, mit dem die Brenner nicht zu konkurrieren vermögen. Alle Rünste der Finanz- und Steuerpolitik könnten an dieser Thatsache nichts ändern, und einer der lieblichsten Pfeiler, die das ökonomische Fundament halten, wäre durchdrungen. Auch sind wir nicht so weit. Das Freiliche Verfahren soll sich noch in der Veredlung bewähren. Vielleicht hat sich dieser Chemiker in der Veredlung geirrt. Vielleicht gelingt es bei seinem Verfahren noch nicht, Verluste an Schwefelsäure zu vermeiden, die ein paar mal teurer als Alkohol ist, und dann würde die Rentabilität des ganzen Prozesses in Frage gestellt sein. Darüber läßt sich noch nicht urteilen. Aber die Entscheidung steht vor der Thür. Das Verfahren kann verbessert, neue Methoden erfunden werden. In vier Jahren ist der Chemie beschäftigen sich mit dem Problem, den Alkohol auf anderem Wege herzustellen, als bisher üblich. Die Gefahr für die Junker ist aktuell. Derartige Umwälzungen in den wichtigsten industriellen Nebenprodukten der Landwirtschaft müßten ihr Schicksal besiegeln. Ihr instinktiver Haß gegen die Wissenschaft ist wahrlich zu begreifen. Der wissenschaftliche und technische Fortschritt, die Entwicklung aller, die Erfindung neuer Produktionsmethoden sind revolutionäre Faktoren, denen kein Umsturz gleich bezugnehmend vermag. Doch leben wir in Deutschland unter dem auffälligen Widerspruch zwischen einer rapiden ökonomischen Entwicklung und ganz zurückgebliebenen politischen Verhältnissen. Aber die Stunde ist nicht mehr fern, wo das Junkertum, der Hauptträger aller politischen Mißstände, von der Bühne abtreten wird. Die Zeichen mehren sich von Tag zu Tag. Der wirtschaftliche Boden, in dem das Junkertum wurzelt, zeigt klaffende Risse und Sprünge. Wie wird das deutsche Volk aufstehen, wenn ihm dieser faule Wachstums der Brust genommen ist.

Ereignisse.

Die Bombe ist geplatzt. Die angeblichen Bomben, welche angeblich in Alexandria bei angeblichen Anarchisten aufgefunden worden waren und welche angeblich dem deutschen Kaiserpaar irgendwo vor die Füße geworfen werden sollten, sind geplatzt. Und was ist herausgekommen? Nichts weiter, als was alle, die sich nicht überhebeln ließen, von vornherein erklärten, nämlich daß eine neue, wirkliche Spitzhäherei wirklicher Spitzhäherei vorliegt, durch welche wirklichen Thoren ein wirklicher Anarchistenorden eingeleitet werden sollte. Die vom italienischen Ministerium abhängige Tribuna erklärt jetzt offen die Richtigkeit von dem anarchistischen Attentatsplane in Alexandria für eine **Defixifikation**. Die Untersuchung habe nicht den geringsten Beweis für ein geplantes Attentat erbracht. Und der Hoff. St. wird aus dem Gemeldeten.

Querschnitte, aus guter Quelle geschöpfte Meldungen aus Alexandria lassen erkennen, daß ein Voranschlag gegen den deutschen Kaiser kaum nachweisbar sein wird. Jedenfalls sind die Hersteller der Bomben nicht entdeckt worden und somit den erhaltenen italienischen Anarchisten keineswegs Beteiligung nachgewiesen werden, wenn man sie offenbar zu allem fähig befähigt sind. Sie dürften unmittelbar nach der Rückreise des Kaisers entlassen werden; eine politische Gestirne der Bomben gilt deshalb nicht als gänzlich ausgeschlossen.

Ob wohl die gutgläubigen Philister nun endlich klug werden?

Ein neues Sozialistengesetz wird durch die badisch-offizielle Süddeutsche Reichs-Korrespondenz in Mannheim für die nächste Reichstagsession angekündigt. Dem neuen Reichstag sollen „Eindämmungsmaßnahmen gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung“ vorgelegt werden. Der Offiziosus schreibt, es habe sich herausgestellt, daß in der Behandlung der Unruhpromaganda seitens der Regierungen und der staatsbeherrschenden Parteien Fehler begangen seien; mit der bisherigen Taktik müsse endgiltig gebrochen werden. Sie müsse durch Maßregeln ersetzt werden, die es außer jeden Zweifel stellen, daß der Kampf gegen die „Tölpelnde aller geistlichen und menschlichen Ordnung“ mit „unerschütterlicher Energie aufgenommen wird. Der Boden sei nunmehr so weit vorbereitet, daß an Ergreifung solcher gezielte Maßnahmen heranzutreten werden kann, von denen zu erwarten steht, daß sie einmal die Koalition freisetzt der Arbeiter mit den wünschenswerten Garantien gegen ihre möglicherweise Verdrängung durch Kontraktbruch und Terrorisierung Arbeitswilliger ausgeben, sowie aber eine wirksame Wiederherstellung der gemeinschaftlichen, untergeordneten Umtriebe ermöglichen werden.“ — Ha, dem man zu!

Nahrungsmittel in den Kaiserinnen. In letzter Zeit sind bekanntlich mehrfach bei den Zuppreitern zahlreiche Erkrankungsfälle, wie Typhus, davor verzeichnet mit solchen Ausgängen, vorgekommen, die, wie man annimmt, meist auf den Genuß von verdorbenen Nahrungsmitteln zurückzuführen werden müssen. Jetzt hat das Reichsministerium eine stärkere Maßnahme zum Schutz der Nahrungsmittelbesitzer in den Kaiserinnen angeordnet. Fortlaufend müssen danach sowohl in den Kantinen, als auch in den Restaurationen genaue Kontrollen und Untersuchungen der zum Gebrauche bestimmten Speisen und Getränke veranstaltet werden. Hierzu ist jedesmal ein Militärarzt in Abfertigung eines Offiziers bestimmt, die ohne vorherige Anmeldung zum Vornehmen der Untersuchungen zu erfolgen haben.

Das Germanisierungsverfahren in Schleswig. Das in der Ausweisung der harnuloseiten Seite besteht, wird fortgesetzt. Dieser Lage wurden wieder ein Personen mit der Ausweisungsbefehl bestraft und zwar wurde ihnen aufgegeben, das preussische Staatsgebiet innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Darnach sind nur lächerliche Dienstboten davon betroffen. Personen, die politisch gar keinen Einfluß haben.

Von anderer Seite wird ferner berichtet, daß auch der Hausdiener der Kaiserin „Dannemitt“ ausgewiesen wurde. Janzen, so heißt der Betroffene, ist in Nord-Schleswig seit 30 Jahren ansässig und ist orthodox. „Dannemitt“, die Schlichter unserer Kaiserin, so heißt „Dannemitt“, die neulich ausgewiesen wurden, hat Janzen sich je politisch betätigt. Sein ganzes Verweilen bestand darin, daß er Däne ist.

wie Picquart, der der Fällung beschuldigt. Der Vertreter Picquarts, Herr Gaß, Bürgermeister von Ville d'Oray bei Paris, machte interessante Mitteilungen über Picquarts Verbindung im Militärregiment. Gaß darf zweimal in des Hofes auf je eine halbe Stunde seinen Vater sehen und sprechen, jedoch getrennt von ihm durch zwei etwa einen Meter von einander abstehende Gitter und nur in Gegenwart des Gefängnisdirektors, der die Unterhaltung überwacht. Eine andere Art Unterhaltung wurde verweigert. Jede Verbindung der Frau Dreys und Picquarts eigenen Fall betreffenden Fragen ist streng untersagt, wie auch nur solche Sachen und Briefschaften Picquart zugestellt werden, die diese Fragen nicht betreffen. Gaß wurde selbst der Brief zurückgegeben, worin er ihm über den Verlauf der Kammeritzung vom 25. Oktober einige Mitteilungen machte. Als er sich nicht enthalten konnte, ihn bei dem letzten Besuch am Sonnabend zu sagen: „Zwei gute Tage am Kassationshofe“, trat auch sofort der anwesende Gefängnisdirektor mit der Anweisung dazwischen, den Gehörten der Unterhaltung zu ändern. Dennoch ist Picquart voll guter Mutes und keineswegs niedergelassen.

Gewerkschaften.

„Reichen die Gewerkschaften allein heute noch für die Bedürfnisse der Arbeiter aus? Werden die Gewerkschaften allein, um den Schutz und die Befreiung der Arbeiterklasse zu erwirken?“ Diese Frage bebandelt Dr. Probst, der Präsident einer der mächtigsten, ebenfalls der bestorganisierten und selbstgezügten amerikanischen Gewerkschaften: des Typographenbundes. In seinem Jahresbericht an den vierundvierzigsten Kongress des Internationalen Typographenbundes, der am 10. Oktober in Syracus, Staat New York, stattfand, spricht Dr. Probst nach einigen Worten über die Lage der Verammlungsabteilung, über die Lage der Gewerkschaftsbewegung, sich wie folgt aus:

„Wir müssen die Thatsache anerkennen, daß der Kapitalismus die Arbeiter für seine Machtvermehrung im Laufe der letzten Jahre wunderbar vervollkommen hat.“

Auf dem industriellen Gebiete muß jedermann zugestehen, daß die Gewerkschaften gut organisiert sind und in vielen Fällen sich wirksam und erfolgreich gezeigt haben; auf der anderen Seite kann die Thatsache nicht geleugnet werden, daß vielmehr die Arbeiter, die früher die Stärke der Gewerkschaften bildeten, jetzt nicht nur die Unternehmer arbeiten, deren Forderungen erfüllt sind, sondern die Forderungen der Arbeiter zurückgelehnt wird durch die Furcht vor den Konkurrenz, sondern sie sind beschäftigt, ihre großen Kräfte (Internationsverbände), die in aller Welt ihre Forderungen stellen und die Arbeiter durch Hunger unterwerfen. Und, unterstützt von erfahrenen Rechtsgelehrten (des Jahreshonorar das Jahresentlohn mancher Gewerkschaften übersteigt) und von schamlosamen Beamten, verfährt der Staat über die ganze Macht der Staatsregierung, wenn es gilt, durch Ausbreitung der Arbeiter die Herabsetzung der Löhne zu erzwingen.

Dabei arbeitet der Unternehmerverband in völliger Sicherheit. Er hat seinen Verlust des Wertes zu bezeugen; und ein einziger Verlust durch Unterbrechung der Arbeit läßt sich in jedem Fall wieder erlangen — und zwar über und über erlangen — durch intensivere Ausbeutung der Arbeiter, sobald der Hunger die Besten in das Netz zurückgeführt hat und die Mäher der Industrie den Nationalismus wieder vermehren.“

Die weiteren Ausführungen Probsts beziehen sich auf die inneren Angelegenheiten des Bundesverbandes und des Typographenbundes, und haben kein allgemeines Interesse.

Was der amerikanische Gewerkschaftsführer über die veränderte — wir sagen nicht: verminderte — Wichtigkeit der Gewerkschaften sagt, ist, insofern Industrien mit hohem Niveau des Geschäftsbetriebes in Betracht kommen, für Amerika absolut richtig und teilweise auch für andere Länder. In England — in Deutschland, namentlich aber in England, dem Lande der Gewerkschaften par excellence, wo die Trades Unions jahrhundertlang Wurzeln geschlagen und mit allen ökonomischen Fortschritten der bürgerlichen Gesellschaft fortwährend sich erweitert und vervollkommen haben, zeigt sich diese Ermächtigung des Kampfes.

Die größten Streiks und Lockouts (Arbeitsperren), von denen die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung und Kunde giebt: die Nieren-Kohlenstreiks in England und Wales und der vierjährige Streik und Lockout der englischen Maschinenarbeiter, haben trotz heroischer Kämpferungen nicht mit Siegen der Arbeiter triumpht. Und wenn, die Dinge genau betrachtet, kann das übersehen werden?

Es liegt in der Natur der ökonomischen Entwicklung, daß die Kapitalistenklasse, weil im Besitz aller ökonomischen Macht, Mittel, alle Kräfte stärker ist als die Arbeiterklasse. Und teils infolge des Besitzes dieser Macht, teils weil sie

Israel.

Frankreich. Picquart ist wohl schon 6 Wochen lang von der Militärbehörde hinter Schloß und Riegel gehalten, von ihr verhaftet um, wie der Brief des Generals Goussier an den Kassationshof beweist, offen aller möglichen Verbrechen beschuldigt, ohne daß er mit seinem Vertreter zu sprechen oder auf diese Beschuldigungen hat antworten können. General Goussier erklärte bekanntlich in seinem Schreiben an den Kassationshof, daß er auf größere Glaubwürdigkeit Anspruch machen zu können glaube, als ein Mann

an Zahl weit geringer ist, kann die Kapitalistenklasse sich auch viel leichter und fester organisieren als die Arbeiterklasse. Diese Thatsache blies den Arbeitern lange vor, weil die Kapitalisten, durch die freie Konkurrenz gegen einander gestellt, erst später als die Arbeiter auf den Gedanken kamen, sich als Klasse zu organisieren. Der Klassenkampf war von ihnen schon lange geführt worden, ehe sie zur Organisation des Klassenkampfes kamen. Den Arbeitern wurde, gerade weil sie unter dem Anfang unbewußt geführt und am Anfang des Klassenkampfes schwer litten, die Notwendigkeit, den Klassenkampf zu organisieren, durch die Logik der Thatsachen viel früher klar gemacht als den Kapitalisten, die von dem Klassenkampf, den sie zum Zweck der Ausbeutung führen, ja nur Vorteile hatten. So finden wir, daß in England, dem Lande der normalen ökonomischen und politischen Entwicklung, die Arbeiter ein gutes Menschenalter vor den Kapitalisten Koalitionen gebildet und ihre Trades Unions schon zu hoher Vollendung gebracht hatten, ehe die Kapitalisten ihrerseits geschlossene Koalitionen und Kampforganisationen bildeten.

So bietet sich uns die eigentümliche, aus den Verhältnissen sich natürlich erklärende und keineswegs einen Widerspruch enthaltende Erscheinung, daß die Kapitalisten, welche im Klassenkampf gegen die Arbeiter Anreize fielen, in der Organisation des Klassenkampfes ursprünglich die Rolle der Angegriffenen spielten — eine Rolle, die sie freiwillig nicht lange spielen. Der Kapitalismus mußte die ersten Stadien seiner Entwicklung schon durchgemacht und ein Stadium erreicht haben, wo das Bewußtsein der Klassen- und Interessengemeinschaft den Stoff und die Kraft der Konkurrenz überwinden hatte. Und das konnte erst eintreten, als die Accumulation (Zusammenfassung) des Kapitals und die Konzentration der Produktion sich zu weit vollaufen hatte, daß der Zusammenschluß einer Gruppe von Großkapitalisten die Möglichkeit bot, den Markt zu beherrschen, die Konkurrenz niederzuschlagen und thätigliche Monopole zu schaffen.

Mit dem Eintreten dieses Zustandes beginnen die Kapitalisten sich zu organisieren — und nicht bloß zur Verteidigung, auch zum Angriff. Ihr Ziel wird: die Gewerkschaften der Arbeiter durch die Übermacht zu erdrücken. In England hatten sich bedrohliches Streiks der Arbeiter gegenüber die Unternehmer eines Gewerbezweiges auch schon früher öftlich und prinzipiell organisiert, aber die prinzipielle Kampfsolidarität der Arbeitgeber kam doch erst in den achtziger Jahren zur Anwendung und Herrschaft. Der Sieg der Arbeiter im großen Docksstreik mittelste die Unternehmer aus. Und seitdem ist es stehende Thatsache geworden, daß die Unternehmer, wenn sie den Moment für eine Kampfschloß günstig halten, den Streik der Arbeiter sofort mit einer Massenauflösung beantworten. Und diese Taktik ist von den Kapitalisten Amerikas und des europäischen Kontinents mit Eifer und Erfolg übernommen worden. Eine Massenauflösung legt den Arbeiterorganisationen eine ungeheure Last auf, welche die Bewegungen hemmt. Da reichen die bisherigen Mittel des Widerstandes nicht aus. Selbstamt — Ausdauer — Begeisterung — nichts kann den Sieg bringen, wenn die Widermittel des Feindes so große sind, daß er die Individuen im einzelnen und in der Masse vernichten kann. Das hat den Kassen in Südafrika den Verzicht im Mittelste die Todeserregung genügt, mit der sie sich den englischen Magazinsbesitzer und Magazintaxen entgegenzusetzen? Sie lie an den Feind heran, waren sie durch die mechanisch tödlichen, in aller Sicherheit gehandhabten Werdniss niedergemacht. Wehlich ergeht es ungenügend organisiert und ausgereizten Arbeitern im Kampf mit den großen Unternehmerkoalitionen.

Mr. Precourt, der Präsident des amerikanischen Typographenbundes, hat nun die Frage gestellt und die Sachlage geäußert, er hat aber nicht gelagt, was die Arbeiter nun zu thun haben.

Die englischen Arbeiter haben sich nach der Niederlage der besten aller bestehenden Gewerkschaftsorganisationen: der Vereinigten Maschinenbauer-Gesellschaft, vor dieser Frage, und sie haben sie vor wenigen Wochen in Bristol auf dem Jahreskongreß der englischen Gewerkschaften beantwortet: die Gewerkschaftsorganisation ist unerlässlich, allein sie genügt nicht für den Klassenkampf, sie genügt nicht, um den Sieg der Arbeiter über den Kapitalismus zu erringen — die Emanzipation der Arbeiterklasse läßt sich nicht auf dem Boden der kapitalistischen Klassenherrschaft um und von ihr die Arbeiter überlassen Kampfmittel bewerkstelligen — die Gewerkschaftsbewegung muß in der politischen Bewegung ihre Ergänzung haben, und Hand in Hand mit der politischen Bewegung, wenn auch in der Organisation durchaus selbstständig, den Sturz des Kapitalismus und die sozialistische Organisation der Weltklasse sich zum Ziel setzen.

Gewerkschaftliche und politische Organisation des Klassenkampfes verhängt den Sieg, während die einseitige Gewerkschaftsorganisation im Zeitalter des Unternehmervendens nicht verhindern kann, daß große Kämpfe nur zu oft Niederlagen der Arbeiter werden.

Die Anerkennung dieser Thatsache ist keine Herabsetzung der gewerkschaftlichen Organisation, wohl aber ein Sporn zu vermehrter Thätigkeit für Verbesserung der Organisation. Sie räumt nur mit Illusionen auf, und der Weg zu Niederlagen ist nur mit Illusionen gepflastert. Die Funktion der Gewerkschaften ist eine zweiseitige: die einer Kampforganisation und die einer sozialen Organisation. Jene wird gestärkt, diese nicht berührt. Jene wird gestärkt, denn der Sieg kann bloß dadurch gesichert werden, daß die Mitgliederzahl sowie die Disziplin und das Solidaritätsgefühl der Arbeiter erhöht wird. Je größer der Prozentsatz der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eines Gewerbezweiges, desto größer die Macht der Gewerkschaft. Und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation muß den weitesten Kreisen der Arbeiter klar gemacht werden. Durch die gewerkschaftliche Organisation wird der Arbeiter als Arbeiter erst eine Macht — ohne sie ist er der Spielball des Unternehmers, der sich wohl hüten wird, eine starke gewerkschaftliche Organisation anzugreifen. Doch in den entwickeltesten Ländern der Großindustrie Unternehmervendens rücken sein Interesse, als Gewerkschaft der Arbeiter, schließt nicht aus, daß auch in solchen Zweigen die Lage der Arbeiter ohne

Gewerkschaften eine viel schlimmere sein würde als mit Gewerkschaften. Es ist ein großer Unterschied, ob der Kapitalist seine Wünsche widerstandslos erfüllen kann, oder ob er, um sie zu erfüllen, einen Feldzug führen, Schlachten schlagen muß. Und ist es auch nicht in der Macht der bestorganisierten Gewerkschaft, eine Koalition des Gesamtunternehmens in einem Zweig hochindustrieller Großindustrie zu überwinden, so ist es doch in ihrer Macht, auch den stärksten Verbänden einen Damm zu setzen, die Lage der Arbeiter auf ein viel höheres Niveau zu heben, und ihnen eine viel größere Unabhängigkeit zu sichern, als ohne Gewerkschaft möglich wäre. Die englischen Maschinenbauer sind in dem letzten großen Kampf, obgleich sie einzelne Vorteile davontrugen, mit ihrer Hauptforderung: der des Achtstundentages, für den Augenblick erlegen, ihre Position ist aber jetzt eine ungleich günstigere als sie gewöhnlichfalls ohne Gewerkschaft sein könnte, und die Unternehmung werden sich gezwungen bestimmen, ehe sie einen neuen Angriff beginnen. Denn auch sie haben schwere Verluste erlitten — was wohl zu beachten — sie haben sich zu dem öffentlichen Interesse und der öffentlichen Meinung derart in Gegensatz gebracht, daß ihr thätiglicher Sieg zu einer moralischen Niederlage geworden ist.

Und die Thätigkeit der Gewerkschaften als soziale Organisationen, d. h. als Organisationen, um welche die sozialistische Organisation der Weltklasse sich zu kristallisieren hat, — diese Thätigkeit, welche von den Unternehmervendens nicht gehindert werden kann, ist die weitaus wichtigere. Auf ihr beruht wesentlich die Zukunft des Sozialismus.

Die Thatsache, welche Mr. Precourt festgehalten hat, drückt also in keiner Weise die Bedeutung der Gewerkschaften herab. Und daß die amerikanischen Arbeiter auf diese Thatsache aufmerksam gemacht wurden, war ein verdienstvolles Werk, denn sie enthält eine eindrucksvolle Warnung für sie, sich nicht, wie das die meisten bisher gethan, einzig auf die Gewerkschaftsbewegung zu verlassen und als selbständige Arbeiterpartei auch in den politischen Kampf einzutreten. Für die deutschen Arbeiter bedarf es zu wenig einer dergleichen Warnung nicht mehr.

Politikalisches und Gerichtliches.

§ Wegen Verleumdung der Mitglieder der Strafkammer am 22. Juni vom Landgericht Halberstadt der sozialdemokratische Redakteur Emil Meyer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte ein Urteil der Potsdamer Strafkammer, welche einen Kriminalkommissar wegen Körperverletzung nur zu 50 Mark verurteilt hatte, kritisiert und dabei eine bezweifelnde Bemerkung über die Justizpflege gemacht, die auf die Potsdamer Richter bezogen wurde. — Die Revision des Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Parteiangelegenheiten.

— Genosse Edmund Fischer in Dresden ist nachdem er 5 1/2 Jahre lang in der Redaktion der Sächs. Arb. Ztg. thätig gewesen ist wegen Entziehung infolge Lebensveränderung aus der Redaktion geschieden. Hölzer wird als Schriftsteller privatim thätig sein.

Gewerkschaftliches.

In der Tabakfabrik von Rufe und Schwedehoff in Alfeld, in der über 100 Personen beschäftigt sind, ist ein Streik ausgebrochen und zwar wegen Verweigerung der Lohnverhöhung, welche die in der Fabrik beschäftigten weiblichen Arbeiter fordereten. Diese Arbeiterinnen geben sämtlich der Organisation der weiblichen Fabrikarbeiter an. Die männlichen Arbeiter erklärten sich mit den weiblichen solidarisch und die Folge davon die Arbeitseinstellung. Die Hängburger Bäcker-Gesellen haben den Arbeitgebern folgende Forderungen unterbreitet: 1. Frei Fröhlich ist ein Betrag von 30 Pf. auszusprechen. 2. Drei freie Räder im Jahre und zwar an Weihnachten, Oftern und Pfingsten; diese Freiräder sind vom zweiten auf dritten Feiertag zu halten und darf somit an diesen Tagen nicht gebadet werden. 3. Einzahlung der gesetzlichen 12wöchigen Arbeitszeit und der Sommergrube. 4. Jedem Gesellen ist ein eigenes Bett zu beschaffen; dieses ist mindestens monatlich einmal mit frischer Wäsche zu versehen. 5. Jedem Gesellen sind mindestens zwei Stunden wöchentlich zu verabfolgen. 6. Ein Zimmer der Gesellen sollen Tische und Stühle vorhanden sein; ebenso verschließbare Kleiderkäufe je nach der Zahl der Gesellen; die Zimmer sind täglich zu reinigen und wöchentlich einmal entseuernd zu putzen. 7. Regelung des Brechweines nach dem von einigen Wochen der Zahlung eingereichten Statut. 8. Für Ausbilderzeiten ist ein erster Gehalt mit 3 R. ein zweiter mit 2 50 R. und ein dritter Gehalt mit 2 R. pro Tag zu entlohen.

Lokales und Provinziales.

Palle a. C., 4. November 1898.

* **Genosse Pfeiffer tot!** Unser hochgeachteter Parteigenosse Schuhmachermeister Pfeiffer ist gestern nachmittag nach längerer Krankheit gestorben. Er hat, so lange seine Kräfte es gestatteten, in selbstloser, beschwerlicher Weise für unsere Partei unermüdet gewirkt. Seine Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/4 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt. Sein Andenken wird unter den Parteigenossen in Ehren bleiben.

* **Eine alte, treue Parteigenossin** wurde gestern im benachbarten Diekau zu Grabe getragen. Frau Helmine Thier, die seit langen Jahren die Verbreitung unseres Volksblattes und der Parteischriften in ihrem Bezirke besorgte, ist aus dem Leben geschieden. Als zuverlässige, treue Seele bekannt und beliebt, erregte sie unter Genossen bei allen, die sie kannten, größter Achtung. Die Partei widmete ihr einen Kranz, der aber nicht im Auge getragen werden durfte. Ehre ihrem Andenken!

* **Die Kandidatenwahl** hat gestern mit dem Siege der konservativen Kandidaten v. Hoff und Prof. Friedberg beendet. Es wurden abgegeben im ersten Wahlgange für Herrn v. Hoff 382, für den freiwirtschaftlichen Kandidaten Schmidt 243 und für Genossen Dr. Hergel 81 Stimmen. Beim zweiten Wahlgange erhielt der Hergelkandidat Prof. Friedberg 379, der Hoffkandidat Dr. Müller 332 und Gen. Rauer wiederum 81 Stimmen. Zunächst ist zu konstatieren, daß weder alle konservativen noch alle freiwirtschaftlichen Kandidaten in viel Interesse an der Wahl zeigten, daß sie bis zuletzt ausblieben. Die konservativen Stimmen gingen im zweiten Wahlgange um 3, die freiwirtschaftlichen sogar um 11 zurück. Aus unserer Parteigenossen hielten, obwohl sie nichts zu gewinnen hatten, Mann für Mann bis zum Schluß aus.

Wenn die Konservativen auch diesmal wieder gesiegt haben, so trägt lediglich die unvergleichliche Beschlüssigkeit der freiwirtschaftlichen Kandidaten in mehreren Bezirken die Schuld. Wie wir schon erwähnten, wäre es schon in Falle allein möglich gewesen, das genannte Plus an Wahlmännern auszugleichen. Da aber die freiwirtschaftlichen so unglücklich folg und thöricht waren, daß sie bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und Konservativen für letztere stimmten und dadurch den Kandidaten ihrer Gegner zum Siege verhalfen, gelangten die Konservativen in die Mehrheit. Drei sozialdemokratische Wahlmänner konnten gestern nicht erscheinen, einer wegen Ortsabwesenheit und zwei wegen Krankheit. Am Wahlergebnis ist dadurch nichts geändert worden. Auch die Wahl hat gezeigt, daß der Kampf gegen die konservativen Kandidaten nicht von Stoffen geführt werden kann. Solche weitere Partei bei der nächsten Kandidatenwahl wieder die Wahltheilnahme beschließen, so wird, das kann schon heute mit Sicherheit gesagt werden, das Stimmverhältnis der Parteien im Wahlmännereifer wesentlich anders ausfallen. Mit dem Ergebnis des diesmaligen Wahl können wir unter den obituarischen Kandidaten recht wohl zufrieden sein: das Weitere wird sich später finden.

* **Eine Politische**. Weitem ist die hiesige Filiale des Verbandes deutscher Fabrikarbeiter durch folgende Besetzung politisch aufgelöst worden:

Halle a. S., den 2. Nov. 1898.
Der Verband der Fabrik-, Hand-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands Halle a. S. ist ein Verein, welcher bezieht, politische Angelegenheiten in öffentlichen Versammlungen zu erörtern. Er hat bei Gelegenheit seiner Besammlungen mehrfach erkennen lassen. Der Verband hat in § 8 des Vereinsgesetzes vom 11 März 1890 den politischen Verboten unter a und b anwesenden Besammlungen überlassen, indem er ad. a) Fremdenpersonen als Mitglieder aufgenommen hat. b) mit anderen Vereinen gleicher Art und zwar dem hiesigen Gewerkschaftsartikel, in Verbindung getreten ist.

Die Filiale-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister
Stade.

Wie kommt Herr Stade, der den Uns eigenhändig untersuchen hat, zu der erlauchenden Maßnahme? Man muß sich Gewalt anthun, wenn man die Glorifizierung der politischen Verfassung unterbinden will, die sie rechtlich verbietet. Erst wird der Verein zu einem politischen gesehampelt, um ihm dann den Strich der §§ 8 und 16 um den Hals legen zu können. Natürlich wird Beschwerde gegen die Auflösung eingeleitet werden, und daß dieselbe in höchster Instanz für berechtigt anerkannt werden wird, dafür bürgt eine Entscheidung des Kammergerichts vom 26. September dieses Jahres. Aus ganz gleichen Grunde wie die hiesige Filiale des Verbandes der Fabrikarbeiter war gegen die in Hannover vorgegangenen. Das dortige Landgericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Die von der Staatsanwaltschaft dagegen eingeleitete Revision wurde vom Kammergericht zurückgewiesen mit folgender Begründung:

Nach dem Wortlaut des § 8 gelten die darin aufgeführten Besammlungen, insbesondere das Verbot, Fremdenpersonen als Mitglieder aufzunehmen, nur für solche Vereine, welche bezwecken, politische Angelegenheiten in Versammlungen zu erörtern. Der Verbandszweck muß also dahin gehen, solche Versammlungen in Besammlungen zu erörtern (vergl. O. 10/91). Die preussischen Staatsgesetze, Art. 4 zu § 8 S. 69; Urteil des Reichsgerichts vom 26. Januar 1892 (Leipzig, Bd. 22, S. 339). Nun hat zwar vorliegend der Berufungsrichter festgestellt, daß in dem am 21. Dezember 1898, am 8. Oktober 1897 und 6. November 1897 stattgehabten Versammlungen der hiesigen Filiale des Verbandes der Fabrik-, Hand-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands zu Binden durch Haltung von Vorträgen politische Angelegenheiten erörtert worden sind. Er erachtet aber mit Rücksicht auf die geringe Anzahl der gehaltenen politischen Vorträge und den etwa schmonastischen Charakter derselben, daß die beiden erörterten nicht für festgestellt, daß sich der in Rede stehende Verein die Erörterung politischer Angelegenheiten zum Zwecke gesetzt hat.

Daß der Verband nicht den Zweck hat, politische Angelegenheiten zu erörtern, bejagt sein Statut. Werden in öffentlichen Versammlungen politische Fragen erörtert, so geht das der Filiale nichts an. Der Verein ist vollständig im Rahmen seiner gesetzlichen Befugnisse geblieben. Daß von einigen Wochen vereinsmäßig in einer seiner Mitgliederbesammlungen die Delegierten zum Gewerkschaftsartikel erwählt wurden, ist sofort vom Vorstandsorgane beanstandet und die geschilderten Delegierten sind gar nicht anerkannt worden. Die Delegierten haben ihr Mandat gar nicht erst übernommen. Weiter ist dem unserer Meinung nach vollständig der gesetzlichen Grundlage entsprechenden Ullas vorläufig nachzutun. Aber das schadet weiter nichts. Die Filiale ist zwar aufgelöst, aber jedes Mitglied kann dem Verbands auch in Zukunft als Einzelmitglied angehören; in Sachsen hat ja diese Organisationsform durchaus bestanden, bis vor einem halben Jahre das Verbot des Inverbindungstretens aufgehoben wurde. Für morgen, Sonnabend, ist nach Preßburg Berg eine öffentliche Versammlung sämtlicher Fabrikarbeiter einberufen worden. Es muß erwartet werden können, daß die politische Auflösung des Filiale auch hier ihre Wirkung dahin äußert, daß nimmermehr erst recht keine Fabrikarbeiter dem Verbands beitreten und zwar bis zur Aufhebung der Auflösung als Einzelmitglied. Das Weitere wird morgen in der Versammlung bekannt werden. Ueber Strohhalme ist die Arbeitererschaft Deutschlands noch nie gestraucht, die hiesigen Fabrikarbeiter werden auch über den Strohhalme der Auflösung ihrer Filiale leicht hinwegkommen.

* **Am 2. November** des Thaleschatters, am Freitag, den 4. November, gelangen die Diegenbrüder zum 12. Male zur Aufführung, während am Sonnabend Gardous „Dette“ gegeben wird.

* **Merkmale**. Noch einmal die Pflichtenfeuerwerk. Gestern fanden vor dem Landgericht Halle wiederum drei sogenannte Pflichtenfeuerwerke, Schuhmacher R. v. d. S., Schneider Thiem und Davies R. v. d. S. wegen Lebensverletzung der bekannten Verordnungen angeklagt. Gerichtselte verurteilte er, als der tollschwerhörige R. v. d. S. ergriff, daß er auf Grund eines überflüssigen Reden den festsitzen Brandstichter um Entbindung vom Feuerwerk ersucht, dann aber die Rede wort erhaltend habe: „A, es wird schon anders; so bald“

Menschenhinderer in Kliniken. (Fortsetzung).

3. Eiterkulturen in fgl. Frauenkliniken.

Professor Doederlein (Leipzig) und Professor Bumm (Bielefeld) haben u. a. Eitererreger, d. h. künstlich gezielte Bakterien in die gesunden Organe von Mädchen übertragen, um in diesen Organen eine „Anfangs“ des Eitererregers zu erzielen.!!

Dr. R. Wenge, Assistent der fgl. Universitäts-Frauenklinik in Leipzig berichtet (in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift 1894 Nr. 46-48) außer über mehrere ähnliche Versuche auch über — 80 Versuche an 35 Frauen, denen er, nachdem sie etwa 14 Tage vorher die lebensgefährliche Operation des Bauchschmittes durchgemacht, Eiter in ihre Organe einleitete! Er schreibt darüber:

„Die Staphylokokken (Pasterier) hatte ich frisch aus einer auf bereitetsten Brustdrüse rein gewonnen, die Staphylokokken stammen aus den Kochen (Kochfleisch) von Wöchnerinnen mit Eiterabszessen (Rindfleisch) und aus dem eitrigen Ektymel eines an einer Peritonitis (Bauchfellentzündung) verstorbenen Patienten, aus deren Bauchhöhleninhalt ich unmittelbar post mortem (nach dem Tode) Kulturen anlegte. Der Wundabszess (Stärketräger) der verstorbenen Patientin und ihre Lebensgefährtin ließen also kaum etwas zu wünschen übrig.“

Und weiter: „Wohltraut sprechen mit Sicherheit gegen Doederleins Anschauung die Versuche, welche ich in der Sache von mehreren geborenen Mädchen unmittelbar post partum (nach der Entbindung) angestellt habe. Bei jeder derselben ist nur über drei derartige Versuche, die Kinder wurden, ohne geschadet zu sein, sofort nach der Geburt in sterile Säcker geschüllt und im Laboratorium um den Versuch herum verwahrt.“

„Große Mengen Staphylokokken“ wurden dabei den Kindern der neugeborenen Mädchen einverleibt. Dr. B. König, ebenfalls Assistent der Leipziger fgl. Universitäts-Frauenklinik, hat an 32 Frauen, die ihrer Entbindung entgegengingen, gleichfalls „Versuche“ gemacht, deren Zweck es war, durch Übertragung von Eiterkulturen in die Genitalorgane Eiterungen zu erzeugen! (Deutsche Med. Wochenschr. 1894 Nr. 43).

4. Aus einem Findelhaus.

Dr. Janion in Stockholm berichtet in einem Vortrag (12 Mai 1891) über seine Versuche, sich warzige Blatterngift einzustimpfen:

„Stielchicht hätte ich zuerst an Tieren Versuche anstellen lassen, die gelungenen jedoch, nämlich Säuger, waren der Natur wegen schwer zu beschaffen und zu unterhalten, weshalb ich — mit gültiger Erlaubnis des Oberarztes Professor Weibin — meine Experimente an Kindern im allgemeinen Findelhaus begann.“

14 Kinder wurden „Tag für Tag“ geimpft, bis Wirkung eintrat, die Versuche in ganzen ein Jahr lang fortgesetzt. „Aus verschiedenen Gründen“ brach der Experimentator dann plötzlich die Versuche ab und experimentierte an Säugern. „Das erste Kind mußte bereits zu Anfang des Versuchs wegen einer eitrigen Diarrhoe geschädigt werden.“ (S. die Versuchsergebnisse der Münchener Arbeiterkinder!) Auch diese Tierversuche wurden wieder eingeleitet, „und zwar hauptsächlich darum, weil ich nicht glaubte, daß ich

ohne allzu viele Experimente an das gesteckte Ziel kommen würde, und hiedeswegen waren die Versuchsreihe recht teuer.“ (!) Die Experimente an den grautis geliebten Kindern dagegen waren nur unterbrochen „mit dem Vorbehalt, dieselben bei Gelegenheit von neuem wieder aufzunehmen.“ (!) 5. Aus einer Kinderklinik.

Ein Professor der Kinder-Klinik (sic!), Dr. Epstein in Prag, hat von dem an Spulwürmern zeigend Kot eines Kindes ein Stück genommen, in ihm eine gut entwickelte Spulwurmburde gesichtet und mit dieser Kot-Burmfultur „Fütterungs“ Versuche an wurmfreien Kindern gemacht, indem er ihnen diesen Kot mit Wärmern in weißem Syrup — — — zu essen gab!! „Versuchskinder“ waren u. a. ein 1 1/2 Jahre altes Mädchen, ein 3 Monate altes Brustkind, 3 krank, aber absolut wurmfrei Kinder in der Klinik, von 4 1/2, und 6 Jahren!! Die drei letzteren wurden am 28. Januar 1891 „geimpft.“ Am 12 und 24. April waren bei zwei Kindern, die Eier in mehreren Stuhlproben — — — so massenhaft, wie ich dies sonst niemals beobachtet habe.“ Am 25. begann bei dem einen Versuchskinde (Setina) die Abtreibung durch Santonin-„Krausentwurmung“, beim zweiten, von Hans aus Schwäbisch-Helm (Jelen) erst vier Wochen später, „da ich dieselben (die Wurmeier) noch weiter wachsen lassen wollte.“ „Das Kind kam dabei ziemlich herab, der Zustand besserte sich erst, als eine größere Menge der Spulwürmer abgetrieben worden war.“ Bis zum 18. Juli waren noch viermal Santonin-Mischung dem Kind Setina 22 Spulwürmer (13-26 Zentimeter lang) abgetrieben, bis zum 18. September, nach 16 mal Santonin dem Kind Jelen 79 Würmer (13 1/2, — 26 Zentimeter lang), die Fäces des dritten früheren entlassenen Kindes „enthielten am 20. Juni massenhaft Ascariden.“

„Um dieses Experiment vollzogen zu werden, muß man wissen, daß durch Spulwürmer schon Todesfälle verursacht sind und daß Santonin, wodurch die von einem „Kinderarzt“ künstlich und absichtlich gezielte Wurmmenge aus dem kleinen Kinderkörper wieder beseitigt werden sollte, ein Gift ist, von dem u. a. Rotmangel sagt: „man möchte bei ihm der Mäßigkeit einer giftigen Ernährung wohl gewärtig sein.“ Professor Bing: „diese Symptome können bei Kindern — besonders von blutarmen Konstitution (i. das „von Hans aus Schwäbisch-Helm“ Versuchskind, dem es 16 mal gegeben wurde) „unter Krämpfen ein tödliches Ausgange nehmen.“ Professor Schmieberg: „daß Santonin bei Kindern zu Vergiftungen Veranlassung gegeben.“ Professor R. Böhm: „Bei Kindern ist große Vorsicht zu empfehlen.“ (!)

6. Aus einer Irrenanstalt.

In der österreichischen Irrenanstalt Bakuina wurden an vielen Geisteskranken u. a. Versuche mit Einspritzungen von Hyoscin. sulfur (schmeletaurem Belladonnaalkali) ge-

macht. Folgen der Versuche: Schmerzhaftes Infiltrate um die Einspritzung, die bis zu 8 Tagen anhielt, Schlingbeschwerden, Würgen, qualvolle Trockenheit im Mund und Hals, unstillbarer Durst, statt Schlaf, der nicht länger als 1-1 1/2 Stunden dauerte, größte Aufregung, Verlust jeder Schlaf und Abnahme des Körpergewichts.

„Während wir bei Injektionen mit anderen Mitteln nur selten auf Widerstand von Seite der Kranken trafen, war bei Injektionen von Hyoscin ohne Ausnahme die Anwendung von Gewalt nötig. Einzelne Kranke hatten Neigung, möchte sie nicht mit dem schmerzhaften Mittel behandeln.“ Dauer der vielen „Versuche“, „trotzdem mindestens zwei, längstens neun! Wochen!!“ (Schluß folgt.)

Gegenpflicht.

Gegen die Justizhandlung spricht sich der bekannte bürgerliche Sozialpolitiker Dr. Viktor Böhmert in Dresden in seiner Sozialkorrektur aus. Er schreibt: „Als das Ergebnis der bisherigen öffentlichen Überlegungen über die Frage der Bestrafung von Streikern kann man heute wohl die Überzeugung ausdrücken, daß jede Verschärfung des deutschen Strafrechts, das schon jetzt Streikergehen empfindlich trifft, im Reichstage auf wachsenden Widerstand stoßen würde und eine wesentliche Änderung des Reichs-Strafgesetzbuchs zu ungunsten der Arbeiter keine Aussicht hat, im Reichstage eine Mehrheit zu erhalten, weil die Gerichte schon jetzt vielfach bei Streikergehen auf empfindliche Strafen erkennen.“ So wurde der Versuch, einen arbeitswichtigen Mann an seiner Beschäftigung zu hindern, in Berlin an einem Streikenden mit neun Monaten und in einem anderen Falle, bei dem auch Hausfriedensbruch vorlag, mit einem Jahr Gefängnis geahndet.

Man kann gewiß damit einverstanden sein, daß jede Ausbreitung ihrer strengen Richter findet. Aber auf Streikergehen angewandt, wird man nicht vergessen dürfen, daß vielen Arbeitern, sofern sie einen auskömmlichen Lohn erhalten wollen, insbesondere oft nichts weiter übrig bleibt, als zu streiken, sobald ihnen von Arbeitgeber eine Lohnsenkung regelmäßig verweigert wird. In Zeiten geringerer Geschäftslage sucht jeder Unternehmer für seine Waren einen höheren Preis zu erhalten; in Zeiten teurer geordneter Lebenshaltung werden sich um die Erhöhung ihres Einkommens selbst Arbeiter und Arbeiter an Landtage und Gemeinderäten, den Beamten werden von den vorgesetzten Behörden wohlwollend Gehaltszulagen bewilligt. Man kann es daher auch dem Arbeiter nicht verargen, wenn er bei dem Steigen der Preispreise und Preispreise eine Verbesserung seines Lohnes zu erreichen sucht. Wir erinnern an den Streik der Konfektionsarbeiterinnen vor mehreren Jahren, dessen Berechtigung von einflussreichen Männern aller Parteien anerkannt und auch von der Reichsregierung im wesentlichen nicht bestritten wurde. Der deutsche Arbeiter muß Markt in den Knochen behalten, wenn seine Hand ein* mit Kraft und Mut das Wasserland schreimen soll.“ — Was dazu?

Zum Kapitel „Not der Landwirtschaft“ teilt Prof. Hermann Höttenberg in Kiel, der von dem bekannten agrarischen Schriftsteller Krieger des Ort Sülzhausen in Dtl

Bei grosser Preiswürdigkeit

in unübertroffener Auswahl empfehle:



Ueberzieher ein- und zweireihig, l. glatten u. rauh. Stoffen und neuesten Farben.

Mäntel mit voller abnehmbarer Pelerin, in wasserdichten Loden, Däffels und modernen Fantasiestoffen.

Joppen mit warmem Futter in geschmackvollster Ausführung v. **Mk. 6.75 an.**

Rock- u. Jacket-Anzüge ein- und zweireihig in jeder Preislage.

Knaben-Mäntel, Paletots.

Knaben-Anzüge, Joppen, mit warmem Futter von **3 Mk. an**

in den neuesten Facons in bekannt grösster u. geschmackvollster Auswahl.

Auch in Jünglingsgrößen für jedes Alter.

Umtausch jederzeit bereitwilligst.

Anfertigung nach Mass.

Elegante Ausführung bei grosser Preiswürdigkeit.

Sämtl. Arbeiter-Garderoben in nur bewährten Qualitäten.

Streng feste, anerkannt niedrigste Preise. Herm. Bauchwitz

Gegründet 1859.

Telephon No. 907.

4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.

prüfen für 1.600.000 M. erworben hat, mit, daß ihm Herr Kapper erkläre, daß das Gut Silghinen unter seinen Händen sich mit 5 bis 6 Proz. vermindert habe. Diese Behauptung, so schreibt Prof. Lehmann, steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu seinen sonstigen Auslassungen über die äble Lage der Landwirtschaft.

Aufhebung privater Verpöligkeit. Gegen den früheren Handelsminister von Bergpozig richteten sich J. H. beifige Angriffe, weil er das Privatregal in den Zehnwinterlichen Grundbesitzes ließ und damit u. a. auch auf die staatliche Verpöligkeit dort verzichtet. Der Fall war darum besonders peinlich, weil Freiherr von Bergpozig des Schwiegersohn des tobtorgangenen Bergwerksbesitzes war und weil in diesem Reviere besonders schwere Unglücksfälle vorkamen. Nun ist endlich zwischen der Staatsregierung und dem Grafen von Zelle-Winter ein Vertrag abgeschlossen, wonach er und seine Nachkommen auf das Recht zur Verwaltung der Bergpozig unter Vorbehalt der ihnen sonst aus dem Privatregal zustehenden Rechte verzichtet und sich damit einverstanden erklären, daß die Verwaltung der Bergpozig mit dem 1. November an den Staat übergeht.

Nur mehr als fünf Jahren hat Dr. Jastrow in seiner Schrift Sozialliberal auf dieses Mißverhältnis hingewiesen, Zeitungen aller Parteien haben sich mit dieser Frage befaßt, und nun hat man sich endlich zu dem Entschlusse, was von Anfang an selbstverständlich sein mußte. Lange genug hat es gedauert.

Um die Teilnahme der Arbeiter an der Bergwerksaufsicht abzuwehren, die die Prekanten der Grubenbarone vor den gemeinen Verpöligungen und Beurlaubungen nicht zurück. Den Geist der Gemeinheit erkennt das Rheinisch-Westfälische Tageblatt. Um darzutun, daß die häufigen Besamungsläden nicht in der modernen Betriebsmethode, nicht in den häufig ungenutzten Schuppschrauben ihre Erklärung finden, leistet sich dieses Blatt, welches von Unternehmern finanziell unterhalten wird, und das seiner Zeit im Stenographischen und Stenographischen-Verlage wieder die besprochenen Angelegenheiten zu wachen verspricht, in einem angelegentlich eingetragenen Artikel folgende Verpöligung:

„Eine eigentümliche und zum Nachdenken sehr geeignete Sache ist es auch, daß die beiden schweren, sich ähnelnden Umläufe der Bergwerksaufsicht eintraten und von der roten wie schwarzen Internationalen so vollständig ausgelassen wurden; wird man den wirklich wahren Grund jemals erfahren?“

Die Rheinische Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung, der wir das Obige entnehmen, bemerkt hierzu:

„Das heißt mit anderen Worten: Es ist zu untersuchen, ob nicht die ultramontane oder sozialistische Partei resp. ihre Anhänger unter den Verpöligten, die Massenumläufe von „Kohlenladern“ und „Bollern“ offensichtlich herbeiführen, um Stoff zur Verblüffung zu haben!“ (S. 170 Bergleute, so der alte Bräutler, können auch ihren Tod getrunken haben als Opfer der ultramontanen oder sozialistischen Parteiaktivität!!“)

Für solche ebenso maßlose wie gemeine Verpöligungen kann man nur einen Ausdruck des Eifers haben.

Der Eid eines Generalstablers.

Vor dem Kassationshofe in Paris gelangte folgendes Protokoll über die Vernehmung des Obersten Henry, der bekanntlich bald nach Ablegung seines Eides in der Festung mit durch Gifttische tödlich aufgefunden worden ist — und aller Wahrscheinlichkeit nach hatte man dem unheimlichen Gewordenen erwidert zur Bestätigung:

Der Kriegsminister Cavagnac ließ den Obersten Henry kommen und legte ihm, der eines der Schriftführer, welchen Dreyfus direkt als Spion beschuldigt und welches in ganz Frankreich bekannt worden war, aus verschiedenen Gründen zusammengeführt ist, von denen die einen aus dem Jahre 1894, die anderen aus dem Jahre 1896 stammen, das Schriftstück vor, welches ihm zusammengegeben worden wäre. Der Kriegsminister befragte Henry, so legen, was er in Beziehung auf dieses Schriftstück zu sagen habe und machte ihn aufmerksam, daß wenn er seine Erklärungen gebe, diese für ihn ebenfalls verbindlich werden könnten, als wenn er eine eingetragene Erklärung gäbe. Cavagnac: Wann und wie haben Sie das geriffene Schriftstück vom Jahre 1894 und das vom Jahre 1896 aus den Händen wiederhergestellt?

Henry: Das erste Schriftstück bekam ich im Juni 1894. Ich selbst habe es nicht hergekauft, wie die meisten ähnlichen französisch geschriebenen Schriftstücke. Das Schriftstück aus dem Jahre 1896 bekam ich vor allerzeitigen. Dieses habe ich auch selbst zusammengekauft.

Cavagnac: Haben Sie das Schriftstück vom Jahre 1894 niemals von Niemandem an sich und wieder zusammengekauft? Henry: Niemand hat ich das. Warum hätte ich es auch thun sollen? Das war ein unwiderrückliches Schriftstück. Es war in das Attentat vom Jahre 1894 eingetragen worden. Ich bin sicher, es nicht abgeben zu haben, ich habe übrigens niemals ein Schriftstück an sich abgeben.

Cavagnac: Geben Sie sich niemals Bescheid auf, ohne sie zusammenzufassen? Henry: Manchmal wohl, für eine gewisse Zeit. Aber ich erinnere mich nicht, ein Bescheid länger als acht oder zehn Tage aufbewahrt zu haben.

Cavagnac: Haben Sie das Schriftstück von 1896, nachdem Sie es dem General Gouze übergeben hatten, nie mehr in der Hand gehabt? Henry: Nein.

Cavagnac: Wie erklären Sie dann, daß in das Schriftstück aus dem Jahre 1894 Stücke aus dem Schriftstück vom Jahre 1896 eingeklebt sind und umgekehrt?

Henry: Das kann ich nicht erklären, das scheint mir unmöglich; das Schriftstück des Jahres 1896 ist niemals aus den Händen des Obersten Henry entkommen. Das Schriftstück vom Jahre 1894 wurde ich, als ich das 1896 dem General Gouze übergeben hatte. Man mußte damals nicht, wo es war, (!)

Cavagnac: Was Sie sagen, ist unmöglich. Es sind thatsächlich Stücke vorhanden, doch einzelne Stücke eingeklebt und vermischt zu haben. Wie erklären Sie das?

Henry: Wie ich hier gerade erkläre. Ja, wenn sie thatsächlich besteht, so müßte ich ja selbst die Einblendung vorgenommen haben. Ich kann doch aber nicht sagen, daß ich ein Schriftstück fabriziert habe, wenn ich das nicht thue. Da hätte man auch das Couvert fabrizieren müssen, wie wäre das aber möglich?

Cavagnac: Wie ist das eingeklebte Stück sicher? Henry: Ich habe die Schriftstücke so zusammengekauft, wie ich sie bekommen habe.

Cavagnac: Ich erinnere Sie daran, daß für Sie nichts Verdächtigendes ist, als die Unvollständigkeit der Erklärung. Sagen Sie mir, was getrieben ist, und doch ich Ihnen denn sagen?

Henry: Ja, wenn ich Ihnen denn sagen?

Cavagnac: Geben Sie mir eine Erklärung.

Henry: Das kann ich nicht.

Cavagnac: Die Thatsache steht fest. Erwägen Sie die Folgen meiner Frage genau.

Henry: Ja, wenn ich Ihnen denn sagen?

Cavagnac: Das, was Sie gethan haben?

Henry: Ich habe die Schriftstücke nicht fabriziert.

Cavagnac: Aber, aber, Sie haben ein Stück in das andere hineingeklebt.

Henry (nach langem Zögern): Ja, ja! Weil die beiden Dinge ganz zu einander paßten. Dazu wurde ich in folgender Weise gebracht: Das erste Schriftstück erhielt ich im Jahre 1894 und ich stellte es in diesem Momente wieder her. Als das Dokument von 1896 kam, waren darin einige Worte enthalten, die ich nicht verstand, da nahm ich einige Auslassungen aus dem ersten Schriftstücke, um sie in das zweite hineinzusetzen.

Cavagnac: Das Schriftstück vom Jahre 1896 haben Sie fabriziert?

Henry: Nein, ich habe es nicht fabriziert.

Cavagnac: Was haben Sie denn gethan?

Henry: Ich habe in das Schriftstück von 1896 einige Worte eingeklebt, die in dem Schriftstück von 1894 waren. Ich habe der Fall verurtheilt.

Cavagnac: Man soll niemals wissen. Aber der erste Satz war richtig, der Name Dreyfus war darin.

Cavagnac: Sie sagen mir nicht die Wahrheit.

Henry: Ich sage die Wahrheit.

Cavagnac: Hat niemand von dem Arrangement gewußt?

Henry: Niemand sprach mit jemand davon. Ich that das um dem Schriftstück größere Wichtigkeit zu verschaffen.

Cavagnac: Sie sagen mir nicht die Wahrheit. Sie haben das ganze Schriftstück kopiert.

Henry: Ich habe niemals kopiert. Der Name Dreyfus war in dem Jahre 1894 im Schriftstück nicht, aus dem Jahre 1896 Schriftstück nehmen, weil er in diesem nicht war. Ich that nie drei, sondern nur zwei Dokumente. Ich schwöre Ihnen, daß es so war und daß es sich so angetragen.

Cavagnac: Ihre Erklärung widerspricht den Thatsachen. Sagen Sie mir die Wahrheit.

Henry: Ich sage Ihnen alles.

Cavagnac: Sie behaupten also, daß Sie bloß den Schlüssel, Man soll niemals wissen. ... kopiert haben.

Henry: Ich kann nicht sagen, daß ich den Satz kopiert hätte. Als ich das Schriftstück vom Jahre 1896 vorband, war ich sehr bewegt. Es handelte sich, ich sah, daß ein Angehöriger über den Fall Dreyfus unterrichtet war. ... Von einem gewissen Sage fand ich die Urbe nicht, da nahm ich aus dem Schriftstück von 1894 einige Worte, welche den Sinn verwohlländigten.

Cavagnac: Das ist nicht wahr. Sie haben das Schriftstück kopiert.

Henry: Ich schwöre, daß ich es nicht gethan habe!

Cavagnac: Sie haben das zweite Schriftstück gemacht, indem Sie aus dem ersten die Inspiration schöpften.

Henry: Ich schwöre, daß es nicht der Fall ist. Ich schwöre.

daß der Anfang des mit Bleistift geschriebenen Aktenstückes ganz authentisch ist.

Cavagnac: Der Anfang war auch erhalten. Sagen Sie doch die Wahrheit.

Henry: Nein. Nur den letzten Satz habe ich dazu geschrieben.

Cavagnac: Wor hat Ihnen von diesem Eintrag hierzu gegeben?

Henry: Meine Vorgesetzten waren sehr unglücklich. Ich wollte sie beruhigen, ich wollte den Frieden im Gemüthe wieder herbeiführen. Ich legte mir, ähnlich wie einen Satz hinzu; wenn wir zu einem Brief hätten in der Situation, in der wir uns befinden!

Cavagnac: Was das war die Ihre, die Sie dazu gebracht hat den Brief zu fabrizieren?

Henry: Ich habe den Brief nicht fabriziert. Wie hätte ich denn eine Unterfertigung nachgemacht, wie diese? Der Anfang des Satzes mit mich auf die Ihre gebracht, das habe ich gemacht.

Cavagnac: Aber ich bitte Sie, die Schriftstücke sprechen ja für sich selbst. Weheßen Sie doch!

Henry: In dem Briefe sind Worte, welche aus dem anderen Briefe her sind, aber der Anfang des Briefes und die Schrift selbst ist ... (Hier nennt er den Namen eines fremden Offiziers.)

Cavagnac: Haben Sie das allein gemacht?

Henry: Ja.

Cavagnac: Niemand auf der Welt hat davon gewußt?

Henry: Ich habe es im Interesse meines Landes gethan. Ich habe mich geschämt.

Cavagnac: Sagen Sie doch die Wahrheit, die ganze Wahrheit! Erzählen Sie mir was geschähen ist.

Henry: Ich schwöre, daß ich den Anfang des Briefes hatte, ich habe nur das Ende hinzugefügt.

Cavagnac: War das Schriftstück vom Jahre 1896 unterzeichnet?

Henry: Ich glaube nicht, die Unterschrift gemacht zu haben.

Cavagnac: Und die Couverts?

Henry: Ich schwöre, daß ich die Couverts nicht gemacht habe.

Henry: Wie ist es denn möglich, daß Sie die Couverts nicht gemacht haben? Wie ist es denn möglich, daß Sie bloß die letzte Phrase hinzugefügt hatten. Ich schwöre, daß ich das Ende hinzugefügt habe.

Henry: Ich schwöre, daß ich den Anfang des Briefes hat mich auf die Ihre gebracht, das Ende hinzugefügt. Und dann war man ruhig.

Henry: Diesem Augenblick schied das Verste zu Ende zu sein. Dem Herrn Henry wird eingeladen, sich zurückzuziehen. Bildlich aber ruft ihn der Kriegsminister zurück und setzt das Verste fort.

Cavagnac: Sehen Sie doch, eins von den Schriftstücken ist nicht anders geblieben. Das sieht man ja, wenn man durch die wieder zusammengekauften Stücke schaut. Ihre Erklärung ist also doch nicht möglich. Die Unterfertigungen entsprechen ja nicht dem was Sie sagen.

Henry: Und wo sind denn die Stücke, die ich hätte erdiget haben sollen?

Cavagnac: Stellen Sie an mich keine Fragen. Ich frage und Sie müssen antworten. Sie haben den ganzen Brief fabriziert!

Henry: Ich schwöre, daß ich ihn nicht fabriziert habe. Warum hätte ich denn ein Stück aus dem Jahre 1894 nehmen sollen, um in das Schriftstück vom Jahre 1896 hineinzusetzen?

Cavagnac: Sie wollen also nicht die Wahrheit sagen?

Henry: Ich kann doch nicht sagen, ich habe das ganze Schriftstück gemacht. Den ersten Satz habe ich gefunden, den zweiten eingeschoben. Ich habe nur das Ende hinzugefügt.

Cavagnac: Sie haben also ein Kopf und eine Unterfertigung bekommen, sonst nicht?

Henry: Ich habe den ersten Teil bekommen.

Cavagnac: Oder Sie haben überhaupt nichts bekommen!

Henry: Ich habe den ersten Teil gehabt, den Kopf und die Unterfertigung.

Cavagnac: Das ist nicht möglich. Sie erwidern ja Ihre Situation durch Ihre Augen.

Henry: Ich habe für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet.

Cavagnac: Das frage ich Sie nicht. Sagen Sie lieber die Wahrheit.

Henry: Ich kann ja nicht etwas sagen, was ich nicht gethan habe. Als ich den ersten Teil hatte.

Cavagnac: Das ist nicht möglich. Ich wiederhole Ihnen, daß das Schriftstück geschrieben ist. Sie würden besser thun, alles zu sagen.

Henry: Alles Sie sind überzeugt, daß ich das gethan habe.

Cavagnac: So sagen Sie, was daran ist. Sie haben ein Couvert bekommen und den Kopf.

Henry: Ja, ich habe ein Couvert und den Kopf bekommen.

Cavagnac: Und was stand darauf? Nichts als „Rein lieber Freund“!

Henry: Ich sagte ja der erste Teil ...

Cavagnac: Es handelt sich um das Schriftstück als „Rein lieber Freund!“ Ich wiederhole Ihnen, Sie legen sich in die schändlichste Situation.

Henry (immer mehr verwirrt und abgernd): Folgendes hat sich ausgetragen: Ich habe den Kopf des Schriftstückes bekommen und einige Worte.

Cavagnac: Was für Worte?

Henry: Andere Sachen, die mit der Affaire Dreyfus in keinem Zusammenhang standen.

Cavagnac: Also folgendes hat sich ausgetragen: Sie haben in dem Briefe ein nicht ausgelegenes Wort, das nach dem Briefe vernichtet und haben den anderen fabriziert.

Henry: Ja! (Große Bewegung.)

Die Rede wurde rot, dann mußte sich unter ihrem Zahlhock, der Herr Dreyfus, und aber schweigend, sich hinsetzte und seine Pfeife anzündete.

IV.

Mellacour: Das ist unvorstellbar; welcher Ungehörigkeit ist wohl nicht holt auf diesen Platz, welcher ohne Zweifel einer der schönsten in Europa ist. Der Mellacour-Platz nicht weniger als 310 Meter in der Länge und 200 Meter in der Breite, und auf dieser Fläche befindet sich ein vornehmliches Café-Restaurant, eine schöne öffentliche Kaffeehaus, herrliche Gartenanlagen, Springbrunnen und ein Park für Musik, welche an die Konzerte der Compagnie des Arts erinnert; und eine Kasse-Bromnade in ungenügender Höhe.

Sonntags und Donnerstags jeder Woche im Sommer ist der Mellacour-Platz der geschmücktesten und besuchtesten Garten von ganz Lyon.

Allein aller Arten senden ihre Wohlgerüche in die Luft und unter den Anlagen einer immodernen Park geht eine ganze Welt von Kindern ein. In der Höhe des Mellacour-Platzes befinden sich vier Stunden hindurch wimmelt es mit General-Adjutanten wie in einem Auenhaufen, von allen Befehlshabern: „a. welche die Ungehörigkeit Zusammenhängen bildete.

Sonntags ist es hauptsächlich Bürger, Geschäftsleute, Arbeiter, welche unter dem herrlichen Wetter die Zeit zu genießen und dem gewöhnlichen Programm der Musik zuhören.

Diese ganze Welt geht, kommt, geht zurück, schweigend und aufmerkend.

(Fortsetzung folgt.)

Der Spekulant.

Roman von F. ...

(Schonert verlesen.)

Er schritt seine Feder wieder zurucht und schrieb:

„Alles ist bereit, festgesetzt und auszuarbeiten; benachrichtigen Sie die einzelnen Gruppen; die Bewegung wird auf dem Wege ansetzen und sich um die Städte zu konzentrieren, welche erst dann sich ergeben werden.“

Sie werden noch in dieser Stunde alle notwendigen Benachrichtigungen, alle nötigen Informationen erhalten. ... Wie haben auch die Befehlshaber organisiert; für Benachrichtigung haben Ihnen sagen, wo Sie die Häuser erhalten werden; ein jeder hat, wenn er vom Hause weggeht, sich den Aufschluß zu geben, daß er in seine Verhaftung begeben, daß dessen Gehe er nach dem angegebenen Orte, wo er seine Kompanie finden wird.

Die Erklärung Ihres Briefes wird durch Marcel Avozier organisiert. An ihn müssen Sie sich wenden.

Wir haben auch einen Teil der Truppen für uns und hat der Capitain Avozier sich zum Unteroffizier bestellt.

Die Bewegung wird hauptsächlich bei ihm beginnen, denn wir müssen uns zunächst des Generalstabes bemächtigen, welcher neuer ihm seine Verhaftung gibt.

Alles ist also bereit für den Tag nach dem Zusammentritt der Massen.

„Sagen Sie Sandhals!“

„Das wäre gemacht!“ sagte Vajier.

„Ob das?“

„Koblet las seine eigenhändige Prosaologie, bedeckte sie in ein doppelteltes Couvert, das ihm dies zurück und sagte:

„Wache nun die Aufschluß: Herru Avozier, postlagernd Lyon-Bellecour.“

Nachdem auch das geschickert war, bedeckte Koblet die beiden Briefe in seine Briefschloße und fragte nun seinen Freund Vajier:

„Wah! Du mit mir hantierenkommen und eine Erfindung zusammen?“

„Nein! Mein Gehalt Deine Verhältnisse. ... Du hast es mit ... ich werde auch ausreden.“

„Koblet brühte ihm die Hand und ging ab.“

„Vajier aber brumme nun laut.“

„Ich werde ihm nicht mehr so oft in den Ausblick einladen. Ich habe schon genug von seiner Bousfelleit, aber wart: man, Geduld!“

Er ging dann ebenfalls hinunter. Als er unten an der Treppe bei der Luke war, die in den Ausblick führte, hörte er plötzlich; er glaubte die Stimmen der Rababa und Roquette drinnen zu hören. ... dann das Geräusch eines fertigen Schusses. Er wurde verwirrt, machte mit den Händen, dann sah er vor sich.

„Was mich in Ruhe, Raul, mit Deinem alten Eier. Ich sage Dir, Du bist ganz genau allerleier geworden und beacht ich Dich heute Abend, denn er hat Dienst.“

„Mein, mein lieber Solte, es ist aus mit uns, ganz aus; Du wirst noch machen, daß ich unangekommen bin.“

Die allererste, meine ich, Raul ... Die Begründung ...

„Sei nur still, Konstant, aber fomme nicht vor 11 Uhr.“

„Ich ein doppelter Satz hatte oben, dann das Geräusch der hinter Roquette zugemachten Luke. Dann der schwere Fall eines Rohrs.“

„Koblet wollte sich hinsetzen die beiden Finger, bekam aber eine Art Ohnmachtsanfall und war ungerührt; er erlaub sich in diesem Moment mit flüsternden Augenbrauen, zusammengekniffenen Jähnen; das Auge schloß Blitze, dann trocknete er zuerst seine Stirn vom Schweiß, flüchte; und äusserte und sagte endlich:

„Warte, schöner Konstant, mit diesen Händen werde ich Dich erwürgen, und dann, dann ...“

Er wachte eine überaus schnelle Anstrengung, besorgte sich schließlich und trat mit einem Waden auf seinen verdorrten Jähnen in den Ausblick ein.

„Herru Raul,“ sagte er, „ich gehe heute Abend mit Ihnen ins Theater.“

„Ich kann nicht, Herr Sidor.“

„Er näherte sich ihm nun und erwiderte mit einer bitteren, besseren Stimme, welche seine Entgegnung zuließ, leise:

„Ich gehe mit Dir ins Theater und bleibe bei Dir ... keine Rede, oder ich erwürge Dich und ihn!“

Vergleichen Sie alle Angebote in Auswahl, Dauerhaftigkeit und Preise, dann kaufen Sie bestimmt Ihre **Schuhwaren**

im Kaufhaus 1. Ranges H. Elkan, Leipzigerstraße 87.

Gelegenheitskauf: Mehrere 1000 Paar Filzschuhe und Filzputzstiefeln für Herren, Damen, Mädchen, Kinder, mit Filz- und Ledersohlen zu ungläublich billigen Preisen.

Herren - Langschäfter-Stiefel, - Halbstiefel, - Stiefelotten, - Halbschuhe.	Damen - Knopfstiefel, - Halbschuhe, - Hausschuhe, - Ballschuhe.	Knaben u. Mädchen - Schnürstiefel, - Knopfstiefel, - Halbschuhe, - Gummischuhe
------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------

Gummischuhe für Herren und Damen. Warm gefütterte Stiefeletten und Schnürschuhe etc.
Täglicher Umsatz 2-300 Paar, ein Beweis des großen Zuspruchs meiner Schuhwaren.

H. Elkan, Kaufhaus 1. Ranges
Lieferant sämtlicher Konsum-Vereine. Auch Nichtmitglieder von Konsum-Vereinen erhalten von mir Wertmarken.

Weissenfels.
Sonntag den 6. November 1898 abends 7 Uhr in der „Zentralhalle“
Partei-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Ueber: Partei-Versammlung im letzten Wahlkreise. Referent: Genosse H. Florin-Stein. 2. Wahl des Vorstandes sowie der Agitations-Kommission 3. Partei Angelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Einberufer.
Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Vorstand.

Arbeiterfortbildungs-Verein, Weissenfels.
Sonntag den 5. November abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Deutsche Diktatur zur Zeit der Märzrevolution.“ Referent: Redakteur H. Schulz-Ehrhart. 2. Geschäftliches.
Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen erucht Der Vorstand.
Zutritt Jedermann gestattet.

Korsett-Fabrik Bernh. Käni,
Schmeerstrasse 2. Halle a. S. Schmeerstrasse 2.
Damen- und Kinder-Korsetts von 75 Pf an.
Uhrfederkorsetts Fischbeinkorsetts zu billigsten Preisen.
Arbeitskorsetts, Mieder, Schnürleiber Mk. 1.75, 2.
Wollene u. gestrickte Leibbinden von 1.50 Mk. an.
Holzwollebinden à 1/2 Dtzd. 50, 60, 75, 80 Pf.
Puppen-Korsetts gratis.

Saale-Terrasse, Bülbergweg 85, Endstation der elektr. Bahn.
Allen meinen Freunden und Bekannten setze ich mit Rücksicht an, daß ich abends Lokal seit dem 1. November übernommen habe. Es soll meine Aufgabe sein, alle meine werthen Gäste zufrieden zu stellen.
Gute Speisen und Getränke sowie einen hochfeinen Stoff aus der Altien-Brauerei Felschslöhren.
Jeden Sonntag Familien-Abend
Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Trautwein,
früher „Schäpel“.
NB. Meinen Saal empfehle den geehrten Vereinen.

Import. Export. Cigarren. Engros. Versand.

Der aussergewöhnliche Beifall, den unsere nachstehend aufgeführten Cigarren-Sorten allgemein gefunden haben, beweist uns, dass wir mit den Tabakmischungen die Geschmacksrichtung weiter Raucherkreise getroffen haben. Wir empfehlen dieselben allen Rauchern, denen daran gelegen ist, für mässige Preise gute Qualitäten zu kaufen.

Billig und gut 8 Stück für 30 Pf.

F. Pennemann, Cigarren- und Zigaretten-Versand,
Gasse, Gr. Ulrichstraße 60, Nähe Steinwägen.

Photographie-Rahmen
in Holz und Metall.
Neueste Muster.

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Besondere Spezialitäten:

100 Stück Mk. 2,50	Marglockchen
100 Stück Mk. 3,00	Marke Tip Top
100 Stück Mk. 3,50	Marke Delicado
100 Stück Mk. 4,50	Edelweiss

Sie erhalten Ihre Uhr tadelloß und billig repariert bei
G. Sammer, Leipzigerstraße 42.
Neue Feder einlegen 1 R. Uhnlas 10 Pf. Uhrzeiger 10 Pf. Uehring 10 Pf. Garantie 1 Jahr.

Rauscher & Fabisch, Berlin NW., Friedrichstrasse 94 D, Fabrikgebäude I. Etage.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Händler!

Ausschuss Nr. 84	Mk. 2,50	Blitzmädel	Mk. 4.-	Ausschuss III B.	Mk. 5.-
Progreso	3,10	300 St. fr.	11.-	Cubana	5.-
Manilla I	3,50	Sunda Cigarre	4,50	Victoria	8.-
300 Stck. fr.	10.-	Sumatra Felix unsort.	4,50	Imperia ff. Mexico	8.-

Cigarillos zu M. 1,50 per 100 Stück, hiervon 500 Stück M. 7.- franko. Ferner 100 Stück zu M. 2.-, 2,50, 3,30, 4,50.

Ausführliche Preisliste versenden wir auf Wunsch.
Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei. Bei 1000 Stück 5% Rabatt. Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.
Cigaretten zu 70 Pf. M. 1.-, 1,20, 1,50, 2.-, 2,40, 3.- per 100 Stück, von 1000 Stück an franco

Meinel & Herold, Harmonikafabrik, Klingenthal (Sachs.) Nr. 481
Verf. geg. Nachnahme über Concert-Zugharmonikas, 24- bis 48-stimmig, mit prächtigen Ornamenten, elegantem Mechanismus, prima Stahlbearbeitung, für jeden musikalischen Fortschrittsdarsteller, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000.
Schule und Klavier. Harmonikas in über 70 verschied. No. billigen, Basenorgeln, Mundharmonikas, Cornetten, Violinen, Zithern, Accordions, Musikwerke.
Vor ausserordentlichem Einkauf bitten wir, unsere Catalogue umsonst zu verlangen.
Uebersetzungen Sie nicht.
Bei unsrer Harmonika ist beifolgend belegen und dabei die anerkannt billigsten. Neb.

Smoking-Gehrock-Grad-Anzüge
60, 65, 70, 75 Mark und höher.
Vorzüglicher Sitz.
Arbeit chic und gediegen.
Max Teuscher, Schmeerstraße 20

Billiger! Schmal! Butter! Speck!
Feinste Tafelbutter à Pfd. 1 M.
Feinstes Tafelchmal à 40 Pf.
Sima fester Speck - 50
Brima Rauch-Speck - 60
Wargarine à Pfd. 40, 50, 60
Roh u. Scherwurst à Pfd. 60
Sauschinken (3-6 Pfd.) à 60

Butterhandlung Thalantstr. 7.

Hamburger Hut-Bazar.
Jeder gut 2,30 M.
Sämtliche Parteischriften
Die Volksschulbildung.

Paul Schneider Eisenwaren-Handlung
Breslauerstr. 4.

Neumarkt-Fischhalle
33 Geilstrasse 33.
Fr. Bagnallaburg, Bäckerei, Brot-Bräunerei, Spring in Getre, Erdbeeren, Hollmöpfe, Sperrlin, Flundersen, Lohsch, rühmlicher Hecht, Karpfen, Seelachs, Schollen u. i. w. Lebende Karpfen, Goldfische u. i. w. Islander Matjes-Sardinen.
Für Wiederverkauf in Engros-Preise.

Achtung! Achtung!
Beden Aufsätze des weltberühmten grossen Ausverkaufes
von
Zigaretten u. Zigaretten
in welchem jeder ein Geschäftsgewinn
Leipzigerstraße 60.
C. Nebelsteck.

Heringe 6 Stück 25 Pf.
pur altdeutsch 2 Stück 15 Pf.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstraße 31.